Georg Forſters

Antwort

an

die Göttingiſchen

Recenſenten.

Göttingen,
bey Johann Chriſtian Dieterich.
1778.

Nicht aus Hang zum Widerſpruch, indem ich gewiß zu viel Beſchäftigung habe, daran zu denken, — ſondern weil ich in die Geſchicklichkeiten der Göttingiſchen Recenſenten viel Vertrauen ſetze, weil ihre Unpartheylichkeit bekannt iſt, und weil ich mit ihrem Urtheil über meine Reiſebeſchreibung, im Ganzen genommen, zufrieden bin, —— wünſche ich, dem Publikum ein Paar Worte ſagen zu dürfen, die zur Erläuterung meines Endzwecks, zur Aufklärung und Verbeſſerung einiger Stellen, und zur Steuer der Wahrheit dienen können. Selbſt Recenſenten können nicht alles wiſſen, und die Poſt aus der Südſee kommt ſo oft nicht an, daß man nicht auch unangenehme Nachrichten aus jener entfernten Gegend mit heiterer Stirne annehmen ſollte.

Ich will die Worte der Zugabe zu den Göttingiſchen gelehrten Anzeigen 10ten Stücks vom 7. März 1778. gegen meine Antworten ſtellen.

Recenſion meiner Reiſe um die Welt. Engl. Ausgabe.	Antworten.
S. 148. "Der jüngere „Hr. Forſter erzählt in der „Vorrede die Geſchichte „dieſer Reiſebeſchreibung „und die Urſachen, die ihn „bewogen haben, ſie neben „oder nach der Cookiſchen „herauszugeben."	Nicht nach der Cookiſchen; denn meine Reiſe kam beynahe zween Monate eher, nämlich den 16. März 1777., heraus.

Recenſent.	Antworten.
S. 149. "Er (F. der „Vater) opferte daher „großmüthig ſein Tage„buch den Vortheilen ſei„ner Familie auf."	Sein Tagebuch ward nicht aufgeopfert, ſondern nur nicht zum Druck befördert. Und dennoch hat man ihm unrechtmäſſiger Weiſe ſeinen Antheil an den 2000 Pf. Sterling vorenthalten.
Ebendaſ. "Weil doch „Naturforſcher und Welt„weiſen dieſelbigen Ge„genſtände von einer ganz „andern Seite anſehen, „als ungelehrte Weltum„ſegler."	Mit Erlaubniß des Hrn. Recenſ., ſo habe ich nicht geſagt. Der beleidigende Ton iſt mein Ton nicht. Wohl aber ſagte ich, daß mein Vater mit mir andere Dinge, als Hr. Cook, zu ſehen bekommen, weil wir botaniſcher Excurſionen halber tiefer ins Land gedrungen.
Ebendaſ. "Am Ende „beklagt Hr. F. bitterlich, „daß der bekannte O-mai „freylich durch alle Sel„tenheiten — gejagt wor„den — ſich aber niemand „die Mühe gegeben, das „Herz dieſes Mannes zur „Tugend und Religion zu „bilden.	Zwar bitterlich, aber gewiß mit Recht.
S. 150. "Nach der ge„nueſten Vergleichung, „die	Die Vergleichung wird wohl ſo gar genau nicht ge-

Recenſent.	Antworten.
„die wir zwiſchen dieſer „und der Cookiſchen Reiſe„beſchreibung angeſtellt „haben, ſcheint es uns, „als wenn Hr. F. ſich ent„weder von Cook zu wenig „oder von den Verſtümm„lern ſeiner Handſchrift zu „viel verſprochen habe."	gewesen ſeyn. Doch wir werden ja ſehen. Cooks Handſchrift iſt dießmal nicht verſtümmelt worden, in ſo fern war meine Anmerkung in der Vorrede voreilig.
S. 150. "Hr. F. macht „freylich Betrachtungen, „die man im Cook verge„bens ſucht; allein dieſe „beſtehen größtentheils in „Ergieſſungen von Em„pfindſamkeit." — —	Man hätte alſo keine Fakta aufgezeichnet gefunden, die Cook nicht berührt, und die doch zur Geſchichte der Menſchheit, der Künſte und Wiſſenſchaften beytragen könnten? Ey! ey! — Ergieſſungen von Empfindſamkeit am rechten Orte wären wohl ganz leidlich. Man rotte die Empfindſamkeit (die zuweilen übertrieben wird) nur nicht vollends aus, ſonſt wird die froſtige Tugend bald ganz erfrieren, und dann wage ſich unter die Menſchen kein Tugendhafter, der nicht Löwenzahn und Bärentatze, oder gar Elephantenrüſſel, hat. — Und was will man denn von einem Schriftſteller, der nicht 22 Jahr alt war, als er ſeine Reiſe beſchrieb? In dieſem Alter muß die ſo gerügte Phantaſie blühen, oder der ganze Kerl wird nichts taugen! Vielleicht wird man ſagen: "Wir wollten, daß ein älterer geſetzterer Mann die Reiſe geſchrieben." — Liebet mahlt euch den Schriftſteller, wie ihr ihn haben wollt, und will das nicht gehen, ſo reiſet einmal ſelbſt mit, und ſeht, wie es euch mit dem Beſchreiben gelingt.

Ich frage doch, wolltet ihr denn lieber, daß ich gar nicht, als daß ich mangelhaft geschrieben hätte?

Recensent.	Antworten.
S. 150. "— — und „in Lobreden auf ausländische, nicht immer „unverdächtige, Tugenden," — —	Warum nicht Lobreden auf Tugenden, sie mögen erscheinen, wo sie wollen, in der Bettlerhütte oder im Pallast, in Europa oder Taheiti. Ob die Tugenden, deren ich Erwähnung gethan, **verdächtig** gewesen oder nicht, mußte ich als Augenzeuge (ohne deswegen das mindeste Verdienst zu haben) besser wissen, als der Recensente.
— "die auf manchen „Leser mehr Eindruck machen würden, wenn sie „nicht so oft zurückkehrten," —	Recht; die Wiederholungen sind wirkliche Fehler meines Werks. Es ward aber zwischen Junius 1776. und Februar 1777. in zween dicken Quartbänden geschrieben und gedruckt; erhielt also nicht die mindeste Ausfeilung. Bey mir hieß es damals, wider meinen Willen, "was geschrieben ist, das „ist geschrieben."
— "und fast allemal „mit bittern Anspielungen „auf	Wenn der Rec. meinen Zweck nicht bemerkt hat, ists

Recenſent.	Antworten.
„auf die Grauſamkeit, „Härte und Unarten der „Europäer," —	iſts meine Schuld nicht. Ich wollte dem ungerechten Vorurtheile Einhalt thun, vermöge deſſen wir in Europa uns allein Tugend, und Wilden nichts als Schandthaten und böſe Natur zutrauen. Ich zeige alſo bey Wilden wirkliche Tugenden, wo in ähnlichen Fällen bey geſitteten Völkern Laſter herrſchen.
S. 150. — "oder wohl „gar ſeiner Reiſegefähr„ten verbunden wären."	Wenn meine Reiſegefährten hart, grauſam und unartig waren, und wenn ihre Unarten den unſchuldigen Völkern im Südmeer zum Nachtheil gereichten, hatte ich da groß Unrecht, ſie vorm Richterſtuhl der Welt anzuklagen? Der Rec. kennt gewiß nicht die Art Menſchen, die man Schiffsvolk nennt; man kan ſich davon keinen Begriff machen, der alles ſo ſchrecklich barbariſch ausdrückt, wie es iſt. Uebrigens wem mein Urtheil über dieſe Leute mißfällt, der halte es für meine Privatmeynung, die ich niemand aufbürde, die ich aber frey herausſagen darf.
— "Hr. F. mahlt — „mit lebhaftern Farben, „als Cook gethan hat; „allein dieſer verließ ſich „wahrſcheinlich auf die „ausgearbeiteten Zeich„nungen von Hrn. Hodges, denen gewiß auch die „ausgearbeiteteſten Wort„ge-	Ich mußte beſſer mahlen als Cook, weil mein Werk ohne Kupfer herauskommen ſollte. Da der Mahler immer mehr, als der Schriftſteller, durch Umſtände gebunden iſt, nur einen Augenblick, nur ein ganz kleines Plätzchen, oder

Recenſent.	Antworten.
„gemählde nicht gleich„kommen können.“	aber ein ſehr groſſes auf verjüngtem Maaßſtabe faſſen kan, ſo iſt um ſo mehr zu verwundern, daß der Recenſ. des Hrn. Hodges Zeichnungen den beſten Wortgemählden vorzieht.
S. 150. “Dieſer vor„treffliche Zeichner”	Der Rec. iſt mit Beywörtern zu geſchwind bey der Hand. Hr. Hodges, ein noch unerfahrner Landſchaftsmahler, hat in dieſer Art der Mahlerey immer viel ächtes Verdienſt, wenn man ausnimmt, daß er, aus Vorurtheil, zu oft die unverbeſſerliche Natur zu beſſern gedenkt, und daß es ihm an Kenntniß der Perſpective fehlt. Was aber die menſchliche Figur, Portraite und ſchöne Natur betrifft, ſo macht der Name Hodges, neben das Wort vortrefflich geſtellt, einen wörtlichen Widerſpruch. Wer Liebhaber von Mißgeburten iſt, mag ſeine Augen an den ſchrecklich vorgeſtellten Bildniſſen des blühenden Jünglings O-Hididi (oder Maheine), des ſchönen Mädgens von S. Chriſtina, und des Kindes aus Tanna weiden. Er mag ſich den Beweggrund denken, weshalb man über die Bruſt des ſtets nacktgehenden Mallicolleſers ein Gewand geworfen, aus den groben Zügen der Teinamai das Ideal Taheitiſcher Schönheit abſtrahiren, und die höckerichte Naſe des Potatau, den Stiernacken des Oſtereiländers, die angeklebten Arme des Neuſeeländiſchen und Neucaledoniſchen Weibes, nebſt den Engliſchen Rieſen bey der Landung von Mallicollo bewundern. Ich laſſe Hrn. Hodges gern Gerechtigkeit widerfahren, und geſtehe, daß er nur eigentlich als Landſchaftmahler angenommen worden, folglich alle Portraite, und was dem ähnlich ſieht, wirk-

liche opera supererogationis sind, dafür ihm immer Dank gebührt, weil sonst von den Physiognomien der Südländer gar nichts bis an den Europäischen Leser gekommen wäre. Dem geschenkten Gaul u. s. f. Dem ohngeachtet hielt ich mich verpflichtet, zur Steuer der Wahrheit seine Untreue, wo sie gar zu sichtbar war und Mißverstand erwecken konnte, anzudeuten.

Recensent.

S. 150. — "wirft Hr. „F. Untreue vor; — er „habe nämlich die Schönen der freundschaftlichen Inseln mit griechischen Umrissen und in „antiken Gewändern vorgestellt."

Antworten.

Von dieser Art war auch die Zeichnung, wo die Mädgen der freundschaftlichen Inseln mit griechischen Umrissen und in antiken Gewändern, die Männer mit langen Bärten und dergleichen vorgestellt werden. Wenn man so schnurgerade der Wahrheit zuwider zeichnet, konnte ich mit gutem Fug mich so ausdrücken, als hätte Hr. Hodges seine zur Stelle gemachten Originalskitzen verlohren und aus der Phantasie wieder ergänzt. Dem Recensenten zu gefallen will ich noch hersetzen, was sonst jedermann bey dem Abdruck wird verstanden haben, nämlich daß ich diese Art gewählt, meinen Tadel glimpflich anzubringen. Sonst hätte ich gerade heraus sagen müssen, er habe vorsätzlich falsch gezeichnet.

S. 151. "Unterdessen „haben wir doch auch im „Cook nicht ganz unrichtige Nachrichten, z. B. „über die Menschenopfer auf Otahaiti, die „Menschenfresserey der „See-

Was Cook von Taheitischen Menschenopfern sagt, ist mir ganz neu und fremd gewesen, bestätigt aber meine Muthmassung, daß auch die Taheitier ehemals Menschenfresser ge-

Recenſent.	Antworten.
„Seeländer, und die groſ„se Cultur der Inſel Am„ſterdam angetroffen, die „Hr. F. nicht berührt „hat.“	weſen. Wenn Rec. ſagt, ich habe die Menſchenfreſſerey der Seeländer und die groſſe Cultur der Inſel Amſterdam nicht berührt, ſo iſt zu vermuthen, daß er bey dieſer Stelle —

nicht gewacht habe. Der Neuſeeländiſchen ſowohl, als aller übrigen Menſchenfreſſer im Südmeer, habe ich mit geſuchter Ausführlichkeit und Genauigkeit erwähnt. Von der groſſen Cultur der Inſel Amſterdam habe ich auch geſprochen, freylich nicht ſo viel, als Hr. Cook, weil ich viel weiter auf der Inſel gekommen, und daſelbſt groſſe unbewohnte wilde Waldungen angetroffen habe.

S. 153. „Auf der ange„hängten Charte ſind nicht „nur die Lagen —— der „Länder, ſondern auch die „Wege beyder Schiffe — „angegeben. Sie wird „aber doch von der Cooki„ſchen darinn übertroffen, „daß auf dieſer auch die „Richtungen gezeichnet „ſind, nach welcher die vor„hergehenden groſſen See„fahrer das ſtille Meer „durchſchifft haben.“	Auf Hrn. Cooks Charte ſind allerdings die Laufbahnen aller vorigen Seefahrer, jedoch zur groſſen Verwirrung des Ganzen, angebracht. Ueberdieß giebt es der Charte keinen Vorzug, daß die Laufbahnen eines Mendanna, Quiros, Schouten und Roggewein darauf angedeutet ſind, die ganz unſtreitig auf ſo wankenden Füſſen ſtehen, und auf ſo unzuverläſſigen Bemerkungen beruhen, daß

man es nicht hätte wagen dürfen, ſie hinzuzeichnen. Nichts iſt ſogar gewiſſer, als daß Hr. Cook in dieſem Theil ſeiner Kunſt augenſcheinlich wider die Zeugniſſe

hilfe der Reisebeschreiber sowohl, als ihre Charten, gefehlt habe. Auch getraue ich mir, zu sagen, daß meine Charte, obgleich nicht ganz fehlerfrey, dennoch richtiger, als die seinige, ist. Den, zehn Graden der Breite verlegten, Hafen Valparaiso, die nach untauglichen, längst verworfenen, Charten angegebnen Molukkischen Inseln, und die aus ihrer rechten Lage verschobenen Societätsinseln geben der Cookischen Charte eben kein grösseres Verdienst — doch die wird Rec. wohl nicht bemerkt haben.

Recensent.

S. 153. "Für die Naturgeschichte verspricht Hr. Forster viel. —— Freylich muß sich der Leser gemeiniglich mit den blossen Namen (S. 51, 53, 54, 182, 207, 233, 255, 341, 382, 430, 551, 578.) — zuweilen bloß mit den Englischen — oder gar mit Matrosennamen — abspeisen lassen, und wo Hr. F. auch bestimmter zu sprechen sucht, schreibt er an einigen Stellen sehr unbeständig."

Antworten.

Hier fühle ich, daß dem Rec. am wenigsten ein Genüge geleistet worden. Allein, wenn wir neue Thiere gesehn haben, ist nicht allemal die gewisse Folge, daß wir sie in Händen gehabt und beschreiben können. Wenn ich auf den vielen Seiten, die Rec. so wehmüthig aufzeichnet, nur blosse Namen bemerkt, so will dieß nur so viel sagen, daß diese Namen bekannte Vögel, Fische, Pflanzen bezeichneten, die ich dem Rec. nicht erst beschreiben mußte. Blosse Englische Namen waren Engländern verständlich, und Deutschland sollte von mir selbst eine Uebersetzung bekommen, die ich besser als das Original zu machen hoffte. Matrosennamen wurden nur alsdann gebraucht, wenn wir die Thiere nicht hab-

habhaft werden und ihr Geschlecht genauer bestimmen konnten. Uebrigens versprach ich eine Reisebeschreibung, und keine kritische Onomatologie zur Naturgeschichte. Mir kan es nicht zur Last gelegt werden, daß unwissende Matrosen, oder andere der Naturlehre Unkundige, den Namen **Cavalha** drey oder mehr Sorten sehr verschiedener Fische, und den Namen **Booby** drey Arten des Linneischen Pelikangeschlechts beygelegt haben. Indem ich die Linneischen Namen hinzufügte, hoffte ich, deutlich die Art der Thiere, die ich gesehen, zu bestimmen; der Englische Namen mochte so ungereimt und unbestimmt seyn, wie er wollte; ich hatte ihn ja nicht erfunden.

Recensent.

S. 154. "An Gegenständen hingegen, welche die von ihm bereiseten Länder mit Europa gemein haben, verschwendet er zu viele Worte, und, wie es dem Rec. dünkt, oft auch zu viel Phantasie, um sie recht künstlich auszumahlen."

Antworten.

Obschon Rec. hierinn ganz Recht hat, wird mir der gröβte Haufen der Leser diesen Fehler doch gern vergeben, und auch für den grossen Haufen muß man schreiben. Vielleicht findet sich auch mit unter den Ausgüssen der Phantasie hie und dort ein Gedanke, der nicht ganz alltäglich ist, der vielleicht in ungewöhnlichem Lichte erscheint, der endlich warmes Menschengefühl, Bewunderung der Natur, richtigere Beurtheilung ihrer Vollkommenheiten, Zufriedenheit und Bestreben nach vernünftigem Genuß und Ausübung des irdischen Guten in manchem Herzen rege macht, welches auf so etwas nur selten gedacht, und just in diesem Werke nicht gesucht hätte. Der Rec. gesteht ja selbst, daß es unbillig seyn würde, wenn man nur neue Entdeckungen in einer Rei-

Reiſebeſchreibung zu finden hoffte. Können gewiſſe Wahrheiten, die dem Menſchen am wichtigſten ſind, zu oft geſagt, zu mannigfaltig wiederholt, in neue Geſtalten gegoſſen, und ſchmackhaft gemacht werden? Oder müſſen wir uns über unſere Theologen beſchweren, die der Welt ſeit 1800 Jahren immer einerley geſagt haben?

Wenn Rec. ſagt, daß man nicht von ferne hoffen dürfe, ich habe meinen Gegenſtand gänzlich erſchöpft, ſtimme ich vollkommen bey. Vielleicht könnte ich jetzt eine beſſere Reiſebeſchreibung zuwege bringen, allein auch die beſtmöglichſte wird gewißlich ihren Gegenſtand nicht erſchöpfen, in ſo fern der ſie ſchreibt Menſch iſt. Auch dann hat R. recht, wenn er behauptet, daß ich aus Gefälligkeit gegen meine Leſer alle weitläuftige Beſchreibungen von Naturalien weggelaſſen und auf künftige Zeiten verſpart habe. Die Naturgeſchichte iſt leider zu ſehr Namenregiſter und trockene Beſchreibung von Federn, Haaren, Nägeln, Zähnen, Blumenkelchen, Staubfäden, Saamgehäuſen u. ſ. f. — um zu allgemeinem Nutzen, oder auch zur angenehmen Lectüre, in ihrem jetzigen Kindsalter ſchon allemal hinreichenden Stoff zu geben. Dennoch muß ſie durch die Kinderjahre gehen, ehe ſie mannbar wird.

Recenſent.	Antworten.
S. 154. "Rec. will damit nicht ſagen, daß er bey Hrn. F. für den Naturforſcher nichts gefunden habe, als was auch ſchon Cook in ſeinem, ein Jahr ſchon zuvor	Hier iſt ein kleines Mißverſtändniß. Das Tagebuch, welches Rec. bezeichnet, iſt eine elende Scharteke, deren Endzweck war, den Lord Sandwich durchzuziehn. Sie iſt, wider Capt.

Recenſent.	Antworten.
„vor herausgegebnen, Ta„gebuche – angemerkt." –	Capt. Cooks Wiſſen und Willen, zu Cambridge aus den mündlichen Nachrichten und höchſtens dem verſtümmelten Tagebuche eines gemeinen Matroſen verfertigt worden. Zum Beweiſe, daß ſie unächt ſey, darf nur gemeldet werden, daß der Verf. Mallicollo mit Carterets Egmonteiland verwechſelt, anderer groben Fehler auf jeder Seite nicht zu gedenken. Der Titel wird den Rec. verleitet haben, weil er freylich zweydeutig genug lautet: A Second Voyage round the world in the years 1772, 73, 74, 75. By James Cook Eſq. Commander of His Majeſty's bark The Reſolution, undertaken by order of the King and encouraged by a parliamentary grant of four thouſand pounds. Drawn up from authentic papers. London 1776. Quarto 102 Seiten.
S. 155. "Die meiſten „Reben auf dem Vorge„birge der guten Hoff„nung ſind von Schiras „in Perſien."	So wirds dann wohl nicht da ſtehn; ſondern daß der köſtliche Wein, davon jährlich nur 60 Oxhoft gekeltert werden, und den man nach dem Pflanzort, wo er gewachſen, Conſtantia nennt, von dergleichen Perſiſchen Weinſtöcken ſeinen Urſprung hat. Da über zwanzig andere Sorten Wein in viel gröſſerer Quantität am Cap, von dorthin verpflanzten Spaniſchen, Maderiſchen, Franzöſiſchen und Rheinländiſchen Reben bereitet werden, wird gerade das Gegentheil von dem, was die Göttingiſche Anzeige ſagt, wahr ſeyn.

Recenſent.	Antworten.
S. 159. "Thaunfiſch."	Der Recenſent überſetzt hier den Engliſchen Namen Albikor ganz unrichtig. Hr. von Linné hat zwar unter ſeinem Scomber Thynnus beydes, Albikor und Thaunfiſch vereinigt; doch hat er letztern gar nicht gekannt, und nur den Albikor beſchrieben. Beym Pennant in der Brittiſchen Zoologie findet man eine gute Abbildung des Nordiſchen Thaunfiſches. Weil er aber hinwiederum den Albikor nicht gekannt, ſo citirt er unrecht den Scomber Thynnus des Herrn von Linné.

Bey dieſer Gelegenheit muß ich noch anzeigen, daß im erſten Theile S. 207 und 509 meiner Reiſebeſchreibung Engl. Ausgabe ſehr unrecht der Name Acroſtichum furcatum *Linn.* ſteht, indem das angedeutete Farrnkraut eine ganz neue Art iſt, und beſſer Pteris eſculenta heißt. Botaniſchen Kennern zu Gefallen merke ich auch noch gerne an, daß ſelbſt das Linneiſche Acroſtichum furcatum, welches bloß im heiſſen Erdſtrich wächſt, nicht zu dieſem Geſchlecht gehört, ſondern ein ächtes Polypodium iſt.

London
den 30. März 1778.